

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 48 (1961)
Heft: 17

Nachruf: Walter Maurer : Altzentralpräsident und Ehrenmitglied des KLVS
Autor: Müller, J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

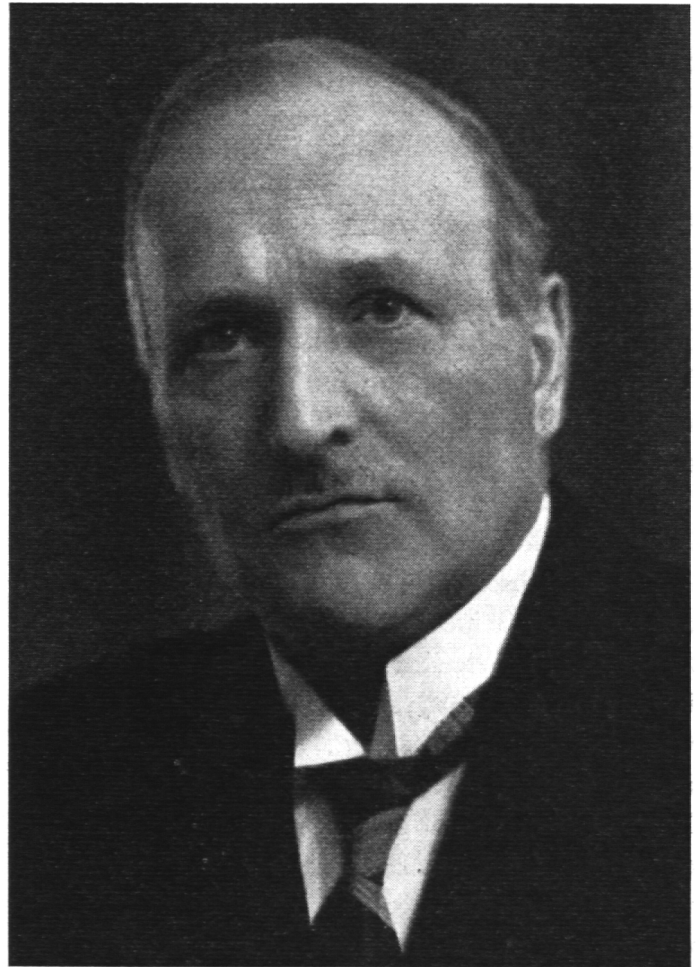
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

† Walter Maurer

Alt Zentralpräsident und Ehrenmitglied
des KLVS



Als im Jahre 1919 der ‚Verein katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz‘ sich reorganisierte und von da an ‚Katholischer Lehrerverein der Schweiz‘ (KLVS) genannt wurde, saßen im *Leitenden Ausschuss* seit 1918 als Präsident Kantonalschulinspektor Walter Maurer, Sursee, als Vizepräsident Seminardirektor Lorenz Rogger, Hitzkirch, als Kassier Lehrer Albert Elmiger, als Aktuar Professor Walter Arnold, Zug, und als Beisitzer Kantonsschulprofessor Jost Troxler, Luzern (späterer Schriftleiter der ‚Schweizer Schule‘). Der Erste Weltkrieg mit den langen Grenzbesetzungszeiten hatte allerorts Stok-

kungen im Vereinsleben zur Folge gehabt. Nun ging man überall daran, neues Leben zu entfachen. Daran dachte auch das Fünf-Männer-Kollegium des KLVS. Zwar stand es vor einer schweren Aufgabe mit seinem Plan, die katholische Lehrerschaft zu sammeln, neue Reiser zu pflanzen und die geistige Schulung zu intensivieren. Doch sein pädagogisches Verantwortungsbewußtsein, seine Begeisterung und die tatkräftige Entschlossenheit begannen bald Früchte zu zeitigen. Die Zahl der Sektionen und Mitglieder wuchs, und die Bedeutung des KLVS konnte mit den Jahren auch von jenen

nicht mehr übersehen werden, die ihn gerne bagatellisiert hätten. Mit seiner konzilianter Art verstand der Präsident Kontakt zu finden und sich Mitarbeiter zu sichern. Seminardirektor Rogger zündete mit seiner Beredsamkeit und seinen Artikeln und Schriften in die Lehrerherzen. Albert Elmiger betreute neben den Finanzen auch den Kantonalverband der katholischen Luzerner Lehrer. Professor Arnold entfaltete sich als nimmermüder Schriftführer und Propagandist, während Professor Troxler sich um die damals vielfach im argen liegenden Lehrerbesoldungen bemühte.

Wahrhaftig ein ‚Team‘, das von innen heraus glühte. Alle hat der Herr inzwischen heimberufen. Einzig Walter Maurer hatte er sich ausgespart bis zum 1. Dezember und ihm durch ein besonderes Maß an geistiger Frische einen sonnigen Lebensabend geschenkt. Gewiß, Walter Maurer schied mit herben Gefühlen der Wehmut von seinem Amt als Kantonalschulinspektor, aber er fand bald wieder Möglichkeiten, sein geruhames Leben durch Werke der Gemeinnützigkeit auszufüllen. Die Botschaft vom Hinschied des lieben Freundes erfüllte daher alle, die ihn kannten, mit aufrichtiger Trauer. Seine Jugend verlebte Walter Maurer in Sursee. Dort besuchte er auch die Primar- und Mittelschule und absolvierte deren Klassen mit spielender Leichtigkeit. Seine Neigung, Lehrer und Erzieher zu werden, führte ihn in das Lehrerseminar Hitzkirch. Dort zeigte sich seine besondere Begabung für Geschichte und Sprachen. Er begab sich daher nach der Patentprüfung nach Besançon, Oxford und Rom. Sein erstes Tätigkeitsfeld war 1903 die Sekundarschule Wolhusen. Dann kam er im gleichen Jahr nach Sursee, wo er als Lehrer an der Mittelschule und von 1904 an in der kaufmännischen Berufsschule seine erworbenen Kenntnisse mit Erfolg weiterschenkte. Das Jahr 1916 brachte einen Wendepunkt in sein Leben. Er wurde Kantonalschulinspektor sowie Inspektor des gewerblichen und kaufmännischen Bildungswesens, der Kantonsschule von 1929–55 und der Privatschulen der Stadt. Wer zählt die Lehrer, die er alle besucht und beobachtet, die Behördemitglieder, mit denen er Beschwerden, Disziplinarfälle, Bauvorhaben, Einführung neuer Schulabteilungen zu behandeln hatte? Was für eine zähe Arbeit lag hinter der Aufstellung neuer Lehrpläne, wobei er für Stoffabbau eintrat, und Lehrbücher? Sein Hauptbestreben in allen diesen Fragen galt dem Ausgleich. Er wog ruhig das Für und

Gegen ab und suchte auch in verworrenen Situationen klug einen gangbaren Weg zu finden.

Die Lehrer nannten ihn einen wohlwollenden Inspektor. Er hatte zwar ein gutes Auge für Mängel und Schwächen und besondere Eigenheiten der einzelnen Lehrpersonen, aber er erkannte auch das Positive und anerkannte Pflichteifer und besondere Leistungen. Wo er kritisieren mußte, ließ er Balsam in seine tadelnden Worte fließen, wo es aber am Platze war, bestand er mit Nachdruck auf seinen Forderungen.

Trotz dieser Arbeitslast stellte er sich im Jahre 1918 dem KLVS als Zentralpräsident zur Verfügung, stand volle 17 Jahre als umsichtiger Steuermann dieser Organisation vor und erweiterte dessen Tätigkeitsbereich. Durch regen Besuch der Tagungen der Sektionen festigte er den Zusammenhalt und belebte durch seine Anregungen die Tätigkeit in den Sektionen. Der Erfolg dieser systematischen Pflege der Verbindung zwischen Ausschuss und Sektionen läßt sich aus folgenden Zahlen ablesen. Im Jahre 1921 war der KLVS in 16 Kantonen mit 29 Sektionen und 1551 Mitgliedern verwurzelt. Als er 1935 das Präsidium niederlegte, waren es 34 Sektionen mit über 2000 Mitgliedern. Auch die Federazione Docenti Ticinesi war ein Glied des KLVS geworden. Überzeugt von der Notwendigkeit eines Organs förderte er die ‚Schweizer Schule‘ und zeichnete von 1918 bis 1932 als Mitredaktor. Nicht minder wichtig schien ihm die Herausgabe eines eigenen Schülerkalenders, dessen erste Ausgabe auf 1921 zurückgeht. Unter seiner Ägide erfolgte auch die Wiederherausgabe der ‚Reiselegitimationskarte‘, die in den Kriegsjahren eingegangen war. Sympathisch stand er auch der Gründung einer ‚Hilfsskasse‘ gegenüber, und auch nach seinem Rücktritt nahm er mit Genugtuung vom segensreichen Wirken dieser Institution Kenntnis. Vereine müssen von Zeit zu Zeit Rückblick und Ausschau halten, um die Aufgaben neu zu überdenken. Aus diesem Grunde suchte Präsident Maurer die Jahresversammlungen zu eigentlichen zukunftsweisenden und weihvollen Tagungen zu gestalten, indem jeweils aktuelle schul- und standespolitische Fragen erörtert wurden. Als weitere Vereinsaufgabe erachtete er gute Beziehungen zu kirchlichen und weltlichen Behörden und zu andern Verbänden und Institutionen. Eine katholische Lehrerorganisation steht auf dem Fundament der erzieherischen Grundsätze der Kirche, bejaht die Elternrechte und ersieht in einem

wohlwollenden gegenseitigen Einvernehmen zwischen Pfarrer und Lehrer die beste Garantie für die Heranbildung einer christlich orientierten neuen Generation. Ergebnisadressen zuhanden des Episkopates und Dankestelegramme der kirchlichen Instanzen mit Erteilung des apostolischen Segens beweisen eindrücklich, wie ausgezeichnet der Präsident den KLVS auf dieser Linie zu führen verstand. Um wichtige schulische, erzieherische und standespolitische Anliegen zu koordinieren, setzte sich der KLVS unter Führung von Walter Maurer ein für die Mitarbeit an der ‚Sektion für Erziehung und Unterricht der Schweiz‘, am ‚Katholischen Volksverein‘, am ‚Katholischen Erziehungsverein der Schweiz‘, am Caritasverband, an der Krankenkasse Konkordia, der Konkordia AG für Versicherungen, der ‚Vereinigung‘, später ‚Konferenz der katholischen Mittelschullehrer‘, dem ‚Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz‘ und allen Bestrebungen, die ‚Hochschule zu Freiburg‘ zu fördern.

Im Geiste wahrhafter Katholizität liefen die Fäden über die Landesgrenzen hinaus zur ‚Internationalen katholischen Liga‘ und zum ‚Weltverband katholischer Pädagogen‘. Mit Stolz delegierte der Verein seinen sprachgewandten Präsidenten an die internationalen Tagungen, nach Luxemburg, Konstanz, Wien und anderwärts.

Eine besondere Wertschätzung wurde Walter Maurer zuteil, als er 1927 im Auftrage des Völkerbundes an der Seite von Bundesrat Calonder nach Polnisch-Oberschlesien entsandt wurde. Im Verlaufe von sieben Monaten hatte er dort zirka 1700 Kinder auf die Fähigkeit zu prüfen, ob sie die deutsche Sprache so weit beherrschen, daß sie die Schulen der deutschsprachigen Minderheiten mit Erfolg besuchen konnten. 1947 beauftragte ihn das Eidgenössische Departement des Innern mit der ‚Hereinnahme deutscher Seminaristen‘ zum Zwecke demokratischer Schulung.

Auf schweizerischer Ebene wurde er bei der Gründung des ‚Schweizerischen Jugendschriftenwerkes‘ als Revisor und Mitglied des Redaktionsausschusses und Mitarbeiter des Vortragsdienstes beigezogen (1931–1957), wo er nicht nachließ, bis schließlich der KLVS eine offizielle Vertretung erhielt. Auch der ‚Schweizerische Schulfunk‘ lenkte 1938 seine Aufmerksamkeit auf den Schulmann Maurer. So zog er als erster Innerschweizer in dieses bedeutungsvolle Gremium und blieb bis 1950 Mitglied der Schulfunkkommission Basel.

In den Dreißigerjahren befaßte sich das Eidgenössische Militärdepartement mit der Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen nach dem Vorschlag von Schulinspektor Bürki. Auch an Maurer erging die Anfrage, ob er einen Expertenkreis (Luzern) übernehmen würde. In den Kreisen der katholischen Lehrerschaft war man damals geteilter Meinung. Maurer sagte 1936 trotzdem zu, weil er in der neuen Art der Prüfungen eine wertvolle Gelegenheit erkannte, Vergleiche über das Bildungsniveau zu ziehen und Anregungen zu empfangen, um so mehr, da auf eine Rangordnung nach Kantonen im Gegensatz zu früher verzichtet und das Beurteilungsgewicht auf fünf Schul- und fünf Berufsgruppen gelegt wurde. Anfangs waren die katholischen Experten sehr stark untervertreten. Unaufdringlich, aber stetig, verlangte er in dieser Hinsicht eine Korrektur, und zwar mit ziemlichem Erfolg. Von 1946 an übertrug man ihm die Stellvertretung des Oberexperten, wodurch er auf allen 45 Waffenplätzen seine Beobachtungen sammeln konnte.

Damit ist allerdings die Liste der Ämter und Aufgaben nicht zu Ende geschrieben. Nur stichwortartig sei noch erinnert an: 1935–1951 Präsident der Sekundarlehrer-Prüfungskommission. 1914–1948 Experte für die kaufmännischen Lehrabschlußprüfungen. Veröffentlichungen im amtlichen Schulblatt, in Schulfachzeitschriften und der Tagespresse über das Bildungswesen im Kanton Luzern. Geschichtliches über die Schulaufsicht im Kanton Luzern, über Polen und die oberschlesische Schulfrage und die pädagogischen Rekrutenprüfungen.

Nicht unerwähnt sollen zwei weitere Betätigungen, die für die Beurteilung der Persönlichkeit Maurers kennzeichnend sind, bleiben. Er liebte die Musik, spielte Klavier, Geige und mehrere Blasinstrumente, wovon allerdings nur seine engern Freunde wußten. Daß er sich aber freiwillig als Organist zur Verfügung stellte und in den Sonn- und Feiertagsmairandachten mit einem kleinen Freundeschor zu Ehren der Gottesmutter sang und spielte, war den Kirchenbesuchern der Jesuitenkirche bekannt. In seinem gütigen Herzen hatten auch die Blinden und vor allem die blinden Kinder einen Ehrenplatz. Zusammen mit Professor Jost Troxler machte er im luzernischen Blindenfürsorgeverein im Vorstand mit und half das Blindenheim ‚Sonnenberg‘ gründen, und mit Begeisterung setzte er sich in den

letzten Jahren für den großzügigen Neubau in Freiburg ein.

Daß er seiner Familie ein besorgter Gatte und vorbildlicher Vater war, sei nebenbei als Selbstverständlichkeit erwähnt.

Alle diese Ämter und Aufgaben dienten keineswegs der Selbstbeweihräucherung. Er redete möglichst wenig davon, und wenn man ihn mit Lob und Anerkennung bedenken wollte, lenkte er das Gespräch unauffällig auf andere zur Würdigung. Er war sich zu klar, daß nur jene Werke Ewigkeitswert haben, die von Gott als echt abgestempelt werden, denn sein Sinnen und Denken war erfüllt von tiefer Religiosität. Mit ihm im Freundeskreis verweilen zu dürfen, bedeutete Bereicherung. Er besaß die Kunst, das Gespräch auf interessante Themen zu lenken und fröhliche Reminiszenzen einzustreuen. Doch blieb

er auch in den fortgeschritteneren Jahren nicht an Erinnerungen hängen. Er zeigte sich zeitaufgeschlossen, und es verging wohl kein Tag, daß er nicht in einem tiefschürfenden Buche las und sich mit dem Sinn des Lebens befaßte.

Nun ruht er im Schatten der Hofkirche. Eine außerordentlich große Männerschar hat ihn zu Grabe geleitet. Auch der Katholische Lehrerverein war vertreten, denn er hatte allen Grund dazu. Seine Dankeschuld gegenüber dem Verstorbenen ist groß. Mit Worten der Anerkennung allein kann sie nicht abgetragen werden. Was wir Walter Maurer schulden, ist unser Gebet, unsere männerstarke Bitte: «Herr, lohne Du ihm sein Wirken und laß ihn teilhaben an der ewigen Seligkeit.»

Regierungsrat Jos. Müller

Das Ziel der Erziehung und die musikalische Bildung Dr. Emil Alig, Zug

Über allem Unterricht und aller Erziehung steht das Ziel der Menschenbildung, der Bildung des Einzelnen wie der menschlichen Gemeinschaft. Beide, Individuum wie Gemeinschaft, sind etwas Unfertiges und werdendes, das nach Vervollkommnung strebt. Unterricht und Erziehung sind auf diese Vollendung ausgerichtete Mitarbeit. Dabei leistet auch die Erziehung *durch Musik* und *zur Musik* einen Teil der Menschenbildung. Musik erfaßt den ganzen Menschen und aktiviert alle seine Grundkräfte: Denken, Fühlen, Wollen, Intuition, Phantasie und Gemüt. Deshalb hat der Schulmusikunterricht über die Anerkennung von technischem Können hinaus in der Jugend auch jene fundamentalen Kräfte zu entwickeln, die der Selbstbescheidung, der Verträglichkeit und der inneren Befriedigung dienen.

Indem nun der Musikerzieher versucht, dieses gar nicht leichte Ziel in und außerhalb der Schulstube zu erreichen, wird er immer wieder vor der Tatsache stehen, daß sich sein Arbeitsgebiet in eine

Summe von Einzelfeldern aufspaltet. Die Vielfalt der Teilaufgaben erschwert ihm die Übersicht und die reibungslose Zusammenfassung zu einem Ganzen. Daraus erwachsen zwei Gefahren: die Gefahr der einseitigen Zielsetzung und die Gefahr der Zersplitterung der erzieherischen Arbeit. Ihnen kann erst dann begegnet werden, wenn das Ziel der Musikerziehung klar erkannt und durch sinnvolle Koordination der Teilziele im musikalischen Bildungsprozeß auf ein widerspruchloses und geschlossenes Ganzes ausgerichtet wird. Das neugesteckte Ziel darf nicht eine Modelaune sein oder einem fachegoistischen Wunschbild nachjagen, sondern es muß eine vom Lebensganzen aus gesehene Situation zur Grundlage haben; es muß eine anthropologische und kulturphilosophische Rechtfertigung auf weite Sicht in sich tragen.

Nachdem das Vertrauen in das alleinige Heil eines unbegrenzten Fortschrittes der technischen Entwicklung zusammengebrochen ist, erkennt man auch den zivilisatorischen Aufstieg nicht mehr als